

DAS MAGAZIN DES SCHWYZER WIRTSCHAFTSVERBANDS

AUSLESE / H+

DEZEMBER · 2025



**H+I SCHWERPUNKTTHEMA BILDUNG:
EIN THEMA, VIELE SICHTWEISEN**

04



Editorial

Das H+I Schwerpunktthema Bildung ist auch für die Christen Gruppe ein zentraler Bestandteil der Unternehmenskultur, wie H+I Vorstandsmitglied Angela Hess-Christen erklärt.

06



Zusammenarbeit stärken

Dr. Christa Wehrli, Rektorin Bezirksschulen Schwyz, erklärt unter anderem, wie Schulen praxisnäher werden und weshalb der Dialog mit der Wirtschaft entscheidend ist.

08



Zukunft selber ausbilden

Roman Iten, CEO der EWS AG, über Lehrlingsausbildung, Verantwortung und den Übergang von der Schule in die Lehre.

11



Hier zum Lernen

Der Schritt von der Schule in die Lehre ist für Jugendliche der Eintritt in eine neue Lebensphase. Fünf Lernende berichten über ihre Erfahrungen.

14



Umfrageergebnisse

Der H+I lancierte eine grossausgelegte Umfrage zur dritten Oberstufe. Die wichtigsten Umfragekenntnisse möchten wir an dieser Stelle gerne teilen.

15



Next Generation Talk

Peter Gygax, CEO Carletto AG, lud zum H+I Next Generation Talk im eindrücklichen Firmenhauptsitz in Brunnen ein.

16



Wir machen aus jeder Frage eine Perspektive

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Kanton Schwyz (BSLB) stellt sich und ihr umfangreiches Angebot vor.

18



Im Interview

Michael Stähli, Bildungsdirektor und Landammann des Kantons Schwyz, beantwortet spannende Fragen der Redaktion zum Thema Bildung.

20



Publireportage

Die Schwyzer Kantonalbank: Eine Arbeitgeberin, die in ihre Mitarbeitenden investiert.

22



Generalversammlung 2025

Präsident Ivo Huber schaute auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Das Gastreferat hielt Monika Rühl, Vorsitzende der Geschäftsleitung von economiesuisse.

24



Innovationskraft stärken

Der H+I lud zum Lunch-Event rund um das Technologie- und Innovationszentrum CSEM (Centre Suisse d'Électronique et de Microtechnique) ein.

25



Wirtschaftsforum 2025

Smarte Menschen in einer smarten Welt: Mit rund 650 Teilnehmenden verzeichnete das Forum einen Besucherrekord.



URHEBER-/NUTZUNGSRECHTE: © H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband
UMSCHLAG UND INNENSEITEN: © OUTKOM Manuela Brugger
TITELSEITE: auf dem Bild: Laura Bürgler, Foto: Remo Widmer, Spital Schwyz
INHALTE: Redaktionelle Beiträge liegen in der Verantwortung der jeweiligen Autoren und müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

Weitere Themen

Vorschau
Impressum

26
27

BRÜCKEN BAUEN ZWISCHEN SCHULE UND WIRTSCHAFT

Das Thema Bildung bewegt, dies bestätigten auch die angeregten Diskussionen Anfang dieses Jahres während des H+I Lunches im World Café Format. Besonders im Fokus stand der Übergang von der dritten Oberstufe in die Lehre, ein entscheidender Moment im Bildungs- und Berufsweg junger Menschen. Genau hier setzt auch die Umfrage an, die unsere Mitglieder in diesem Jahr sorgfältig beantwortet haben. Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung.

Die Diskussionen und kreativen Lösungsansätze aus dem Lunch-Event sowie die Ergebnisse der Umfrage bilden die Grundlage für unsere kontinuierliche und resultatorientierte Zusammenarbeit mit den Bezirksschulen.

Um unser aktuelles Schwerpunktthema in dieser Ausgabe aus möglichst vielen Perspektiven zu beleuchten, erhalten in den verschiedenen Artikeln unterschiedliche Anspruchsgruppen Platz für ihre Sichtweise und Anliegen. Von Schulseite erklärt Dr. Christa Wehrli, Rektorin Bezirksschulen Schwyz, wie Schulen praxisnäher werden, warum Klischees über „faule Jugendliche“ nicht greifen und weshalb der Dialog mit der Wirtschaft entscheidend ist.

Die Wirtschaftsperspektive vertritt Roman Iten, CEO der EWS AG, und spricht über die Lehrlingsausbildung, Verantwortung und seine Wahrnehmung des Übergangs von der Schule in die Lehre. Ebenfalls konnten wir ein spannendes Interview mit Landammann Michael Stähli, Vorsteher des Bildungsdepartements, führen.

Eine besonders wertvolle Sichtweise liefern die Lernenden selbst. Fünf Auszubildende im ersten Lehrjahr geben Einblicke in ihre Erfahrungen und lassen uns den Wechsel von der Schulbank in die Arbeitswelt hautnah miterleben. Eine spannende Ergänzung hierzu bietet der Beitrag des Amtes für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, der das umfassende Unterstützungsangebot übersichtlich darstellt.

Auch für die Christen Gruppe ist das Thema Bildung ein zentraler Bestandteil unserer Unternehmenskultur. Als regional verankertes, zukunftsorientiertes Familienunternehmen investieren wir gezielt in die Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeitenden. Wir sind überzeugt, dass nachhaltiger wirtschaftlicher Erfolg dort entsteht, wo Menschen die Möglichkeit erhalten, ihr Potenzial zu entfalten und sich laufend weiterzuentwickeln.

Beste Grüsse,
Angela Hess-Christen
Vorstand H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband



«WIR BRAUCHEN EINE KULTUR DER ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN SCHULE, ELTERNHAUS UND WIRTSCHAFT»

TEXT
MANUELA BRUGGER

BILDER
BEZIRK SCHWYZ

Der Übergang von der Oberstufe in die Berufslehre oder Mittelschule stellt Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrbetriebe und Schulen gleichermaßen vor Herausforderungen. Im Bezirk Schwyz wird seit einigen Jahren intensiv daran gearbeitet, diese Schnittstellen zu stärken. Dr. Christa Wehrli, Rektorin der Bezirksschulen Schwyz, erklärt, wie Schulen praxisnäher werden, warum Klischees über „faule Jugendliche“ nicht greifen und weshalb der Dialog mit der Wirtschaft entscheidend ist.



Vor drei Jahren haben wir uns im Bezirksschulrat die Frage gestellt, über welche Kompetenzen eine Schülerin oder ein Schüler verfügen muss, um anschlussfähig zu sein, sowohl für die Berufslehre wie auch für die Mittelschulbildung», erklärt Dr. Christa Wehrli. Diese Frage sei seither zu einem Leitmotiv geworden. In den letzten zwei Jahren hätten die sieben Schwyzer Bezirksschulen verschiedene Pilotprojekte erprobt, unter anderem auch in Zusammenarbeit mit den örtlichen Gewerbevereinen. Dass das Thema derzeit breit diskutiert wird, begrüsst Wehrli ausdrücklich: «Die Umfrageergebnisse des H+I bestätigen viele unserer Beobachtungen und motivieren uns, bestehende Ansätze weiterzuentwickeln.»

Schule, Eltern, Unternehmen: eine Verantwortungsgemeinschaft

Ein oft geäussertes Vorwurf lautet, dass Jugendliche nach Unterzeichnung des Lehrvertrags im letzten Schuljahr die Motivation verlieren. Wehrli sieht das differenzierter: «Auch Eltern und die Unternehmen haben hier einen Einfluss, zum Beispiel, indem sie bei der Wahl von Wahlfächern unterstützen oder Erwartungen klar formulieren.» Zudem sei es legitim zu fragen, ob Lehrstellen wirklich so früh vergeben werden müssten?

Auch das immer wieder aufkommende Klischee, dass die Jugendlichen heute einfach «faul» seien, kann gemäss Wehrli so auf keinen Fall generalisiert werden. Als Gegenbeispiel erzählt Wehrli von ihrer eigenen Lernenden Hena Destani, die beim Vertragsabschluss nach der Möglichkeit einer Berufsmaturität gefragt habe. «Nebst dem Absolvieren der Berufsmatura besucht Hena zusätzlich einen freiwilligen Englischkurs, dies neben ihrer ebenfalls zeitintensiven Leidenschaft für Fussball. Das zeigt: Diese Generation ist engagiert, leistungsbereit und reflektiert. Man muss sie nur richtig begleiten.»

Interessant ist zudem, dass der Bezirk gemäss der Swiss-Olympic-Vignette als «leistungssportfreundlicher Lehrbetrieb» gilt, also als Betrieb, der es Lernenden ermöglicht, ihre berufliche Grundbildung mit einer Leistungssportkarriere zu verbinden. Dies verdeutlicht zusätzlich, dass Jugendliche sehr wohl bereit sind, viel zu leisten, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

Praxis und Theorie besser verzahnen

Der Austausch mit den Lehrbetrieben sei zentral für die Schulentwicklung, betont Wehrli. «Wir bilden im Rotationsprinzip (Bildung/Finanzen/Gericht) selbst KV-Lernende aus und stehen über Schnupperlehren oder Elternabende im direkten Austausch mit den Schulen der Sekundarstufe I und den Betrieben.»

Im Kanton Schwyz werden derzeit rund 190 Berufe ausgebildet. Rund ein Viertel der Jugendlichen wählt eine Mittelschule, die Mehrheit startet in eine Berufslehre. «Die Anforderungen sind so vielfältig wie die Berufsbilder, deshalb müssen wir den Übergang individuell gestalten», so Wehrli.

Die Rückmeldungen aus der Praxis fliessen in die Weiterentwicklung des Berufswahlunterrichts und der Talentförderung ein, doch Wehrli sieht auch Verbesserungsbedarf: «Die schulischen Inhalte sind teilweise zu theoretisch, während Lehrbetriebe praktische Kompetenzen erwarten. Wir brauchen zum Teil eine stärkere Ausrichtung auf Schlüsselqualifikationen wie Selbstständigkeit, Kommunikationsfähigkeit und digitale Kompetenz.»

Fördern, ohne zu überfordern

Auch die Diskussion um Leistungsorientierung begleitet die Schulentwicklung. Viele Unternehmerinnen und Unternehmer wünschen sich eine «höhere schulische Messlatte». Wehrli versteht diese Forderung, mahnt aber zur Balance: «Wir setzen uns für eine leistungsorientierte Förderung ein, ohne die Chancengleichheit aus den Augen zu verlieren.»

Förderung bedeute sowohl Unterstützung bei Defiziten als auch gezielte Talententwicklung. «Beides ist anspruchsvoll aber notwendig, um alle Jugendlichen mitzunehmen.»

Ein Blick nach vorn

Wie könnte die dritte Oberstufe in fünf Jahren aussehen? Wehrli erklärt: «Das Ziel aller ist eine individualisiertere Sekundarstufe I mit modularen Angeboten, Praxisbezug, Coaching-Elementen und enger Zusammenarbeit mit Lehrbetrieben.» Auch digitale Lernformen, etwa gestreamte Fremdsprachenlektionen für abgelegene Gemeinden oder Austauschprojekte mit anderen Sprachregionen seien denkbar.

Zur aktuellen Diskussion über Französisch meint sie: «Die Sprache bleibt wichtig, der Nutzen hängt aber stark vom Berufsfeld ab. Wahlpflicht- oder berufsbezogene Sprachmodule könnten hier eine sinnvolle Lösung sein.»

Schule und Wirtschaft: Zwei Seiten derselben Medaille

Für Wehrli ist klar: Nur gemeinsam gelingt der Übergang. «Wir brauchen eine Kultur der Zusammenarbeit zwischen Schule, Elternhaus und Wirtschaft. Jede Seite hat Verantwortung und jede bringt eine wertvolle Perspektive ein, um gemeinsam Lösungen zu entwickeln.»

Dass im Bezirk Schwyz alle Jugendlichen nach der obligatorischen Schulzeit eine Anschlusslösung finden, sei kein Zufall, sondern Ergebnis dieser Haltung. «Darauf dürfen wir stolz sein und genau daran wollen wir anknüpfen und weiterarbeiten», schliesst Wehrli.



Hena Destani, KV-Lernende im ersten Jahr beim Bezirk Schwyz

«WIR MÜSSEN DIE ZUKUNFT SELBER AUSBILDEN»

TEXT
MANUELA BRUGGER

BILD
EWS AG

Roman Iten, CEO der EWS AG, über Lehrlingsausbildung, Verantwortung und den Übergang von der Schule in die Lehre.

Für Roman Iten, CEO der EWS AG, steht eines fest: Erfolg entsteht im Team. «Wir sind Team Rot – keine Einzelkämpfer. Bei uns zählt das ganze Unternehmen, und dazu gehören selbstverständlich auch die Lernenden.» Lehrlingsausbildung ist für ihn ein zentraler Teil der Unternehmensstrategie. «Wenn wir heute nichts machen, dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir morgen keine Fachkräfte oder Unternehmer mehr haben.»

Vom Lernenden zum CEO

Roman Iten kennt die Ausbildung aus eigener Erfahrung: Er hat seine Lehre bei der EWS AG absolviert, danach vier Jahre im Betrieb gearbeitet und anschliessend während über zwölf Jahren in anderen Firmen Erfahrungen gesammelt, bevor es ihn wieder zur EWS AG zog. «Auch ich sehe es immer als ein Verlust, wenn jemand geht, aber es ist umso schöner, wenn bekannte Gesichter zurückkehren. Die Erfahrung von aussen erweitert den Horizont.»

Er selbst habe durch diese Stationen ein anderes, grösseres Denken entwickelt. «Ohne den Blick über den Tellerrand wäre ich heute nicht CEO.» Eine Karriere in der Geschäftsleitung sei für ihn früher nie ein Thema gewesen. «Ich wollte nie im Büro arbeiten, aber mit zunehmendem Know-how kamen spannende Aufgaben und Projekte dazu. Das duale Bildungssystem hat mir diese Entwicklung ermöglicht.»

Lehrlingsausbildung mit Verantwortung

Iten war selbst Lehrlingsausbildner und ist seit acht Jahren Mitglied der Kommission für Qualifikationsverfahren, wo er die Elektrobetriebe des Kantons vertritt. Zudem war er an der Bildungsrevision der

Elektroinstallateure und Montageelektriker beteiligt. Die neue Bildungsverordnung tritt im August 2026 in Kraft.

Die Lernenden liegen Iten noch immer sehr am Herzen, doch nebst der CEO-Position bleibt da natürlich nicht mehr ganz so viel Zeit wie früher. Heute beschäftigt das EWS daher einen Mitarbeitenden, der zu 50 Prozent für die Ausbildung verantwortlich ist. «Er hat und nimmt sich Zeit für die Lernenden, das ist entscheidend.» Das Ziel sei klar: Lernende sollen nicht nur die Lehre bestehen, sondern Spitzenleistungen erreichen. «Wir wollen vorne mitmischen, an Lehrabschlussprüfungen oder bei den Swiss Skills. Wir unterstützen motivierte junge Leute, die mehr wollen.» Wichtig ist ihm auch: «Lernende sind keine günstigen Arbeitskräfte. Wir wollen, dass sie gut ausgebildet werden und als Fachkräfte in die Zukunft gehen.»

Übergang von der Oberstufe in die Lehre

Wie gut Lernende auf den Start vorbereitet sind, erlebt Iten täglich. «Die meisten sind sehr aufgeschlossen und freundlich, wir haben wirklich tolle junge Menschen.» Schwächen sieht er vor allem in Mathematik und Geometrie. «Da sind viele nicht auf der Höhe, und die Berufsschule nimmt keine Rücksicht, dort geht es im Schnellzugtempo weiter.»

Er spricht aus Erfahrung, auch als Vater. «In der ersten Oberstufe wird hart gearbeitet, aber nach der Gymiaufnahmeprüfung flacht das oft ab. Ich würde mir wünschen, dass in der dritten Oberstufe wieder mehr Gas gegeben wird, damit sich die Jugendlichen auf das Tempo der Berufsschule einstellen können.»

Kritisch sieht er die Diskussion rund um die Abschaffung der Noten. «Das ist fatal. In der Lehre kommen die Jugendlichen zum ersten

Mal richtig auf die Welt. Sie müssen lernen, mit Druck umzugehen.»

Ein weiteres Problem sei die zunehmende Überbehütung. «Viele Jugendliche erleben in der Lehre das erste Mal Frust, weil ihnen davor jeder Stolperstein aus dem Weg genommen wurde. Je früher sie dies lernen, desto besser.»

Zusammenarbeit mit Eltern und Schulen

Bei der EWS AG sind Eltern aktiv in den Start eingebunden. «Beim Vorstellungsgespräch und bei der Vertragsunterzeichnung sind die Eltern immer dabei. Der Kontakt am Anfang ist enorm wichtig, damit die Lehre gelingt. Die Eltern und der Lehrbetrieb müssen am gleichen Strang ziehen.»

Mit den Berufsschulen pflegt das EWS ebenfalls einen engen Austausch. «Wir haben ein sehr gutes Verhältnis, besonders mit der Schule in Goldau. Wenn es ein Problem gibt, ruft man sich sofort an. Das funktioniert hervorragend.» Auch die Zusammenarbeit mit dem Amt für Berufsbildung laufe unkompliziert. «Dieses Dreieck mit Lehrbetrieb, Berufsschule, Amt funktioniert bei uns sehr gut.»

Einziger Kritikpunkt: der obligatorische Turnunterricht in der Berufsschule. «Für handwerkliche Berufe ist das manchmal hinderlich, weil Verletzungsrisiken bestehen, aber wir haben uns damit abgefunden.»

Iten legt Wert auf persönlichen Kontakt: «Ich bin bei jedem Lehrvertrag und am ersten Arbeitstag dabei. Ich will, dass die Lernenden wissen, wer ich bin, und dass ich ansprechbar bin.» Auch neue Mitarbeitende lernen ihn persönlich und unverfänglich bei einem gemeinsamen Frühstück kennen.



Den Beruf in die Schule bringen

Ein Herzensanliegen ist für Iten, handwerkliche Berufe früh erlebbar zu machen. Er engagiert sich im Tüftelpark Rigi, geht regelmässig in Schulen, um handwerkliche Berufe vorzustellen und setzt sich ab der vierten Primarschule für MINT-Fächer ein. «Wir wollen Kindern zeigen, wie spannend Technik und Handwerk sein können. Viele wachsen in Wohnungen auf, ohne Möglichkeit zum Handwerken, und wissen daher gar nicht, wie man einen Hammer hält.»

Eine engere Zusammenarbeit zwischen Schulen und Unternehmen wäre für ihn wünschenswert. «Wir müssen den Übergang fließender gestalten und nicht so abrupt. Beispielsweise kann man mit den Jugendlichen schon in der dritten Oberstufe an einem Halbtage in der Woche einfachere, handwerkliche Sachen im Betrieb machen, damit sie bei Lehrbeginn schon gewisse Vorkenntnisse haben. Genau für solche Pilotprojekte bin ich immer offen.»

Zukunft und neue Anforderungen

Berufsbilder verändern sich rasant, auch in der Elektrobranche. «Informatik, Automatisierung, KI – das alles wird unsere Arbeit verändern. Wir müssen vorbereitet sein.» Für Iten bedeutet das: Chancen nutzen, statt Angst zu haben. «Man sollte sich neuen Technologien wie der künstlichen Intelligenz nicht verschliessen. Die Ausbildung muss mit der Zeit gehen – es darf nicht alles bleiben wie in den letzten 50 Jahren.» Zudem begrüsst er neue Berufsbilder und Reformen. «Ich bin meist der Erste, der sagt: Super, es gibt etwas Neues, lasst uns diese Ausbildung anbieten.» Sein Ziel ist klar: Ein moderner Betrieb mit motivierten Lernenden, starkem Teamgeist und Lust auf Zukunft.

«ICH BIN HIER ZUM LERNEN»

TEXT
MANUELA BRUGGER

BILDER
ZVG

Der Schritt von der Schule in die Lehre ist für Jugendliche weit mehr als nur ein Wechsel des Alltags, es ist der Eintritt in eine neue Lebensphase. Wo vorher Schulstunden, Pausen und Noten den Rhythmus bestimmten, zählen plötzlich Selbstständigkeit, Verantwortung und Durchhaltevermögen.



Ich war sehr nervös», erinnert sich Hena Destani, KV-Lernende beim Bezirk Schwyz. Der erste Tag im Betrieb war für sie ein grosser Moment: «Ich fragte mich, ob es wie beim Schnuppern ist, ob ich mich schnell einleben kann und ob ich die Arbeit gut mache.» Doch die anfängliche Nervosität legte sich rasch. «Ich wurde von allen herzlich empfangen und mein Platz war schön eingerichtet mit Blumen und Schokolade. Mein Oberstift hat mit mir zusammen gleich den Wochenplan erarbeitet und mir vieles gezeigt, so dass ich schon bald erste Dinge selber erledigen konnte.»

Auch Alicia Mächler, die ihre KV-Lehre diesen Sommer bei der Firma Tulux in Tuggen startete, war am ersten Tag sehr aufgeregt. «Ich wusste nicht, was mich erwartet und zudem war ich nun an einem anderen Arbeitsort tätig mit ganz anderen Anforderungen. Geholfen haben mir aber meine Oberstiftin und mein Oberstift, die mir alles gezeigt und gründlich erklärt haben und mir so den Einstieg erleichterten.»

Tyron John Annen, Elektroinstallateur EFZ im ersten Lehrjahr bei der EWS AG, erinnert sich lebhaft an seinen Einstieg: «Es war ein kompletter Neuanfang: neue Menschen,

eine neue Umgebung, vieles ungewohnt und spannend zugleich. Natürlich war ich nervös, aber ich hatte von Anfang an ein gutes Gefühl im Betrieb.»

Angela Müller, ebenfalls angehende Elektroinstallateurin EFZ bei der EWS AG, beschreibt ihren Start dank des Einstiegstages

als informativ und lehrreich. Besonders motivierend fand sie dann aber den ersten Einsatz auf der Baustelle: «Ich habe mich sehr gefreut, endlich arbeiten zu können und nicht nur herumzusitzen und zuzuhören.»

Für Laura Bürgler, Fachfrau Gesundheit im Spital Schwyz, war der Einstieg vor allem



Angela Müller, angehende Elektroinstallateurin EFZ bei der EWS AG

CONVISA®

UNTERNEHMENS-, STEUER- & RECHTSBERATUNG
WIRTSCHAFTSPRÜFUNG

individuelle Lösungen
persönlich begleitet
mit Weitblick

convisa.ch | info@convisa.ch





Laura Bürgler, Lernende Fachfrau Gesundheit im Spital Schwyz

eines: aufregend. «Man erlebt so viel Neues auf einmal, darf vieles lernen und hat dabei eine komplette Umstellung vom gewohnten Alltag.» Es sei am Anfang eine komische Vorstellung gewesen, nicht mehr in die Schule zu gehen. Die Vorfreude habe aber überwogen, endlich das zu machen, was einen interessiert und dabei noch Geld zu verdienen. «Ich gewöhnte mich recht schnell an die neue Umgebung und habe mich gut eingelebt. Anfänglich war es aber für mich noch gar nicht ganz fassbar, dass ich nun drei Jahre im Spital Schwyz lernen darf.»

Vom Stundenplan zum Arbeitsplan

Was alle fünf gemeinsam erleben: Der Übergang in die Lehre ist eine echte



Hena Destani, KV-Lernende beim Bezirk Schwyz

Umstellung. Tyron beschreibt es so: «In der Lehre heisst es nicht nur zuhören, sondern auch arbeiten. Neben dem Kopf wird jetzt auch mein Körper gefordert.» Frühes Aufstehen, längere Arbeitstage und körperliche Belastung gehören für ihn plötzlich zum Alltag. «Ich habe gelernt, flexibler zu sein und meinen Alltag besser zu strukturieren. Gleichzeitig sind logisches Denken und Durchhaltevermögen im Betrieb besonders wichtig – Fähigkeiten, die ich mir bewusst aneignen musste.»

Auch Angela spürt den Unterschied deutlich: „Da meine Arbeit körperlich anstrengend ist, bin ich abends viel müder als früher. Ich gehe daher auch früher ins Bett, so dass unter der Woche nur wenig Zeit bleibt, um Freunde zu treffen, das muss ich aufs Wochenende verschieben.“ Auch müsse sie nun viel für die Schule lernen, was früher nicht der Fall war. Alicia ergänzt zusätzlich: «Was für mich auch neu war, war der Umgang mit älteren Leuten, da man in der Schule hauptsächlich nur mit Gleichaltrigen zu tun hatte.»

Laura erzählt, dass es schon schwierig war, sich alle Informationen aus den ersten Wochen zu merken. «Ich merkte aber schnell, dass mir geholfen wird und sie nicht schon alles in der ersten Woche von mir erwarten. Auch das frühe Aufstehen und die Müdigkeit war eine grosse Umgewöhnung und manchmal hatte ich auch noch nicht den Mut, mit Patienten ins Gespräch zu kommen.»

Teamgeist als Erfolgsfaktor

Alle fünf Lernenden betonen, wie entscheidend die Unterstützung im Betrieb war und noch immer ist. Ein gutes Onboarding, klare Strukturen und eine offene Kommunikation machen den Unterschied zwischen Überforderung und Motivation.

«Mein Lehrmeister nimmt sich Zeit für meine Fragen und findet gemeinsam mit mir Lösungen, das schätze ich sehr», sagt Tyron. Zu Beginn haben mir aber auch meine neuen Arbeitskollegen geholfen. In der ersten Woche im Lager habe ich sie kennengelernt, und da wir schnell gemerkt haben, dass wir denselben Humor teilen, fiel es mir leicht, Anschluss zu finden.» Auch Angela fand im Lehrlingslager und durch ihre Kollegen Halt: «Wir waren alle in der gleichen Situation. Das hat geholfen, die Nervosität abzubauen.»

Hena hebt hervor, dass sie nun einfach auf der anderen Seite stehe: «Ich durfte beim Bezirk Schwyz mit dem Bereich Bildung in einer Umgebung starten, die ich von der Schulseite her schon etwas kannte. Das hat vieles leichter gemacht.» An ihrem letzten Schultag hätten sie sogar schon einige Lehrer als «Arbeitskollegin» bezeichnet. Und Laura lobt ihr Umfeld im Spital: «Meine Vorgesetzten und Arbeitskollegen sind sehr offen und hilfsbereit und geben mir ein gutes Gefühl.»

Gerade dieses Sicherheitsgefühl ist für junge Lernende zentral. Wenn sie spüren, dass sie Unterstützung haben, entwickeln sie schneller Selbstvertrauen und Eigenverantwortung, ein Gewinn für beide Seiten.

Fehler machen und daraus lernen

Fehler gehören zum Lernprozess, das wissen alle fünf. «Ich bin hier zum Lernen, ich muss noch nicht alles können», sagt Laura. Ein Satz, der wohl aus dem Herzen spricht und an die Geduld erinnert, die Lernende und auch ihre Ausbildenden am Anfang brauchen. «Ich merke, dass ich Fehler machen darf und mir dabei geholfen wird, dass ich mich entwickeln kann.»

Auch Tyron betont: «Habt keine Angst vor Fehlern. Sie gehören dazu, schliesslich ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.» Diese Haltung zeigt, dass Lernende Fehler nicht als Rückschritt, sondern als Teil des Weges sehen, vorausgesetzt, sie erfahren im Betrieb konstruktives Feedback.

Schule als Vorbereitung auf die Lehre

Hena lernte schon in der Schule selbstständiges Arbeiten und selber zu planen. So fällt es ihr auch in ihrer Lehre angenehm leicht ihre Projekte selber zu priorisieren und zu rapportieren. Auch Alicia fiel der Einstieg als Kauffrau etwas leichter, da sie schon in der Schule durchgearbeitet hatten, wie man im Betrieb arbeiten wird. «In der Oberstufe haben wir hingegen kaum kaufmännische Themen behandelt, was den Einstieg in die Berufsschule anspruchsvoller machte.»

Auch Tyron fühlt sich durch die Schule gut vorbereitet: «Wenn ich heute zurückblicke, merke ich, dass Fächer wie Mathematik, Natur und Technik, aber auch Deutsch sehr nützlich für meinen Alltag in der Lehre sind. Natürlich brauche ich nicht jedes Thema, das wir in der Schule behandelt haben. Doch einzelne Inhalte und Projekte erweisen sich jetzt als besonders hilfreich – zum Beispiel Präsentationen, bei denen ich üben konnte, vor anderen zu sprechen. Im Fach Deutsch sind Rechtschreibung und Ausdruck sehr wichtig, im Fach Mathematik etwa das Rechnen mit Volumen, und in Natur und Technik das Verständnis dafür, warum bestimmte Stoffe miteinander reagieren. Rückblickend kann ich sagen, dass ein grosser Teil dieser Grundlagen wichtig für meine Ausbildung und auch für meine berufliche Zukunft ist.»

Ratschläge an die kommenden Lernenden

Hena rät Jugendlichen: «Schnuppert so viel wie möglich! Das hilft, den richtigen Beruf zu finden. Und auch wenn viele sagen, man solle die Schule noch geniessen, habt auf keinen Fall Angst vor der Lehre sondern freut euch einfach darauf.» Auch Angela rät, keine Angst vor dem Lehrstart zu haben. «Und lernt rechtzeitig für die erste Prüfung!» «Es wird deutlich anspruchsvoller in der Berufsschule», ergänzt Alicia.

Lauras Tipp ist, von Anfang an Notizen zu machen, Fragen zu stellen und um Hilfe zu bitten: «Man muss sich nicht alles merken können.» Zudem solle man sich nicht zu viel Stress und Sorgen machen, sondern einfach dranbleiben und seine Termine ordentlich planen.

Tyron erklärt: «Mein Rat an Schülerinnen und Schüler, die bald ihre Lehre beginnen, wäre: Lasst euch nicht entmutigen, wenn andere sagen, ihr solltet diesen Weg nicht gehen. Eine Lehre ist ein wichtiger Grundstein für die eigene Zukunft,

eröffnet viele Weiterbildungsmöglichkeiten und kann die Karriere entscheidend voranbringen. Wichtig ist, sich ein Ziel zu setzen, eine Motivation, auf die man hinarbeiten möchte. Dieses grosse Ziel kann man sich in kleinere Zwischenziele aufteilen, damit man auch in schwierigen Phasen nicht den Überblick verliert. Mit Motivation, Interesse und Leidenschaft für den Beruf wird vieles in der Lehre automatisch leichter.»

Mit Vorfreude in die Zukunft

Trotz Respekt vor dem, was noch kommt, überwiegt bei allen die Begeisterung.

Hena freut sich auf neue Einblicke, wenn sie in den nächsten Lehrjahren ins Kassieramt und schliesslich ans Gericht wechseln darf. Alicia freut sich ebenfalls auf neue Herausforderungen und neue Erfahrungen, die sie machen darf.

Tyron freut sich besonders darauf, noch viel Neues zu lernen und das technische Verständnis, damit er sich in Zukunft viele Fragen gleich selbst beantworten kann. «Etwas Respekt habe ich hingegen vor den schulischen Anforderungen. Mit jedem Jahr wird es anspruchsvoller, und das, was ich bisher weiss, wird vielleicht nicht mehr ausreichen. Ich werde also noch mehr lernen und mich stärker anstrengen müssen.»

Angela freut sich besonders aufs selbstständige arbeiten und auf viele spannende Projekte. «Ich habe aber auch Respekt davor, irgendwann alleine, ohne Monteur der mich



Alicia Mächler, KV-Lernende bei der Firma Tulux in Tuggen

unterstützt, auf eine Baustelle oder zu einem Kunden nach Hause zu gehen.»

Und Laura blickt mit Neugier auf kommende Erfahrungen im Spital: «Ich freue mich darauf, vieles zu lernen und an meinen Aufgaben zu wachsen.» Gleichzeitig hat sie aber auch etwas Respekt davor, ob sie allen Situationen gewachsen ist und mit allem umgehen könne.

Fünf Berufe, fünf Persönlichkeiten, und doch ein gemeinsamer Nenner: Der Start in die Lehre ist anspruchsvoll, aber lohnend. Was es dafür braucht? Geduld, Vertrauen, und Ausbildungsbetriebe, die jungen Menschen Raum geben, sich zu entwickeln.



Tyron John Annen, angehender Elektroinstallateur EFZ bei der EWS AG

DIE WICHTIGSTEN UMFRAGEERKENNTNISSE

TEXT
MANUELA BRUGGER

Viele Lernende starten mit guten digitalen, aber schwächeren schulischen Grundkompetenzen in die Lehre: Vor allem bei der Rechtschreibung, Kopfrechnen und logischem Denken zeigen sich Defizite. Gleichzeitig bereitet der Übergang von der Oberstufe in den Berufsalltag vielen Schwierigkeiten. Zu «lasch» sei das letzte Schuljahr, finden viele der Befragten, und fordern eine engere Zusammenarbeit zwischen Schulen und Betrieben.

Anfang Jahr fand im Rahmen des ersten H+I Lunches im World Café Format ein lebendiger und ergebnisorientierter Austausch unter den Mitgliedern zu den H+I-Strategiethematen Steuern, Standortattraktivität und Bildung statt. In lockeren, moderierten Gesprächsrunden wurden konkrete und umsetzbare Impulse für das zukünftige proaktive Engagement des H+I gewonnen.

Aus den gewinnbringenden Diskussionen, kreativen Ideen und Lösungsansätzen kristallisierte sich das diesjährige Schwerpunktthema Bildung heraus. Um ein vollumfängliches Bild zu erhalten, lancierte der H+I im Anschluss eine grossausgelegte Umfrage zur dritten Oberstufe, da diese im World Café Format einen Hauptdiskussionspunkt darstellte. Die wichtigsten Umfrageerkenntnisse möchten wir an dieser Stelle gerne teilen.

Defizite in Rechtschreibung und Kopfrechnen

Auch wenn die schulischen Grundkompetenzen der Lernenden insgesamt zumeist als gut oder zumindest genügend bewertet wurden, würden sich vor allem Defizite bei der Deutschen Rechtschreibung und Orthografie oder auch im Kopfrechnen zeigen. Ebenfalls würden sich Defizite im logischen und verknüpften Denken zeigen bzw. in allem, was ohne technische Hilfsmittel erledigt werden muss, wie einer der Befragten genauer ausführt.

Die digitalen Kompetenzen hingegen wurden zumeist als gut bewertet, mit Ausnahme des Beherrschens des 10-Finger-Systems. Hinsichtlich Zeitmanagement und Eigeninitiative müssten viele Lernende zu Lehrbeginn erst noch «geweckt» werden, da der Übergang von der Oberstufe zur Lehre hin doch eine grosse Veränderung darzustellen scheint. Zudem seien diese Kompetenzen inklusive der Sozialkompetenz

sehr charakterabhängig und es gäbe immer Ausreisser nach unten und nach oben. Angemerkt wird ebenfalls, dass die Entwicklung von Sozialkompetenzen auch Aufgabe des Elternhauses sei. Ein «Danke» für die Möglichkeit, eine Schnupperlehre absolvieren zu dürfen, wäre beispielsweise angebracht.

Der Übergang dritte Oberstufe zur Lehre

Knapp 90 Prozent der Befragten sagen, dass Lernende zumindest teilweise Mühe hätten, sich wieder an einen geregelten Alltag gewöhnen zu müssen. Über 95 Prozent der Befragten geben dann auch an, dass die dritte Oberstufe zumindest teilweise «zu lasch» sei. Ein verbindlicher Leistungstest zum Ende der dritten Oberstufe befürwortet ebenfalls eine grosse Mehrheit. Ergänzend stimmen fast alle Befragten der Frage, ob Handwerksberufe zu wenig früh oder zu wenig attraktiv vermittelt würden, zumindest teilweise zu.

Zusammenarbeit mit der dritten Oberstufe

Über 70 Prozent der Befragten würden es begrüßen, wenn die dritte Oberstufe künftig drei bis vier unterschiedliche «Unterrichtsmodule», abgestimmt auf die angestrebte Berufswahl, anbieten würde. Rund 60 Prozent wären dann auch bereit, sich an einem solch berufsspezifischen Unterricht zu beteiligen.

Ganz klar ist der Wunsch nach einer Zusammenarbeit da: Knapp 80 Prozent wären bereit, Lehrpersonen der Oberstufe und Lernende zu einem Austausch einzuladen, um die schulische Vorbereitung und die betriebliche Realität besser aufeinander abzustimmen. Sogar über 80 Prozent würden Lernende aus dem zweiten Lehrjahr für einen Besuch in der dritten Oberstufe zur Verfügung stellen, damit diese Schülerinnen und Schülern aus erster Hand vom Übertritt in die Lehre berichten können.



NEXT GENERATION TALK: REISE IN DIE BUNTE WELT DER SPIELE

TEXT / BILD
MANUELA BRUGGER

Unter dem Titel «Handel ist Wandel» lud Peter Gygax, CEO Carletto AG, kürzlich zum H+I Next Generation Talk ein. Eindrücklich führte er durch den Firmensitz in Brunnen inklusive automatisiertem Hochregallager, allerlei spannender Details für eine einwandfreie und effiziente Logistik und die faszinierende fast 40-jährige Geschichte des Unternehmens.

Alles begann mit UNO

Was 1986 mit einem Kofferraum voll UNO-Karten und einer Vertriebstour durch die Schweiz begann ist heute einer der führenden Spezialisten für den Aufbau und die Distribution markenzentrierter Spielwaren geworden, der zudem als starker Partner des Spielzeughandels gilt.

In der 40-jährigen Geschichte gab es auch Rückschläge und Herausforderungen, die durch Carletto gemeistert werden mussten. «Auch diese Zeiten gehören natürlich zum Geschäft dazu und in Krisenzeiten, wo ich Lösungen und neue Wege finden kann, fühle ich mich wohl», erklärte Gygax mit einem Augenzwinkern.

Spannende Diskussionen

In der anschliessenden Talkrunde fand ein wertvoller und offener Austausch zu den unterschiedlichsten Themen und Herausforderungen statt, welchen sich die anwesenden Unternehmerinnen und Unternehmer tagtäglich stellen. «Es war sehr spannend, mehr über die eindruckliche Geschichte der Carletto AG zu erfahren. Die Firma hat gezeigt, dass wenn man von einer Idee überzeugt ist, findet man

auch in schwierigeren Zeiten immer eine Lösung», so Dominic Gwerder, Geschäftsführer der Bits AG.

Auch Luca Föhn, COO & Mitinhaber Borm Informatik, zeigt sich begeistert: «Ich komme jeweils gerne an den Next Generation Talk. Es ist dabei immer wieder erstaunlich, in unterschiedlichsten Unternehmen hineinzusehen und festzustellen, dass viele Herausforderungen ähnlich sind und man sich dazu austauschen kann.»

Nicht nur dank dem spannenden Gastgeber, sondern auch den interessierten Teilnehmenden war auch der vierte Next Generation Talk des H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband ein voller Erfolg.

Zum Format: ein interaktiver Erfahrungsaustausch

Das Ziel des H+I ist es, einen offenen Austausch zwischen erfahrenen Unternehmerinnen und Unternehmern aus dem H+I-Netzwerk und der kommenden Generation in einem kleinen und vertrauten Rahmen zu ermöglichen. Dank des intimen Rahmens entsteht kein einseitiger Monolog, sondern es wird ausdrücklich zu einem interaktiven und bereichernden Erfahrungsaustausch ermutigt. Die Teilnehmenden bringen gerne ihre Fragen und aktuellen Herausforderungen mit, damit gemeinsam nach neuen Perspektiven und Lösungen gesucht werden kann.

Werden auch Sie Teil des «Next Generation Talks»

Möchten Sie an einem der zukünftigen «Next Generation Talks» mit dabei sein? Entweder als erfahrene/r UnternehmerIn oder als VertreterIn der nächsten Generation? Bekunden Sie gerne unter info@h-i-sz.ch Ihr Interesse. Da es sich um einen Einladungs-Event im kleinsten Rahmen handelt, werden Sie punktuell gerne zum nächst passenden Thema eingeladen.

WIR MACHEN AUS JEDER FRAGE EINE PERSPEKTIVE

TEXT / BILDER
AMT FÜR BERUFS-, STUDIEN- UND LAUFBAHNBERATUNG

Beruf, Bildung, Laufbahn – drei Worte, die im Laufe des Lebens immer wieder neue Fragen aufwerfen. Welche Ausbildung passt zu mir? Wie finde ich den nächsten beruflichen Schritt? Wie kann ich Mitarbeitende in ihrer Entwicklung unterstützen? Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Kanton Schwyz (BSLB) ist die erste Anlaufstelle für all diese und weitere Fragen – unabhängig vom Alter, von der Situation oder vom Ziel.



Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Kanton Schwyz begleitet Menschen, Schulen und Unternehmen.

Unsere Arbeit beginnt dort, wo junge Menschen ihre Zukunft gestalten. Die Berufswahl ist für viele Jugendliche der erste grosse Entscheid im Leben. Sie bringt Unsicherheiten, Erwartungen und viele Fragen mit sich. Hier begleiten wir Jugendliche, Eltern sowie Lehrpersonen Schritt für Schritt.

Mit Klassen- und Elternorientierungen, Schulhaussprechstunden und individuellen Gesprächen sind unsere Beratungspersonen nahe an den Jugendlichen dran – häufig direkt im Schulhaus, im BIZ oder online. Wir zeigen Wege auf, unterstützen bei Entscheidungen und helfen, Interessen, Kompetenzen und Stärken zu erkennen.

Ein wichtiger Teil dieser Begleitung ist die Veranstaltungsreihe FOCUS (sz.ch/focus). Meist an Mittwochnachmittagen öffnen Betriebe im Kanton Schwyz ihre Türen, damit Jugendliche in verschiedene Berufe hineinschauen können. So entsteht ein direkter Einblick in die Praxis, der für viele Jugendliche den entscheidenden Impuls geben kann.

«Unser Ziel ist es, Jugendlichen und Erwachsenen Mut zu machen, ihren eigenen Weg zu gehen – sei es, Neues zu wagen oder zu erkennen, dass sie bereits am richtigen Ort sind. Jeder Weg ist einzigartig und darf individuell gestaltet werden», sagt Amtsleiterin Janina Baruth.

Dazu schlagen wir mit dem Projekt Rent-a-Stift (sz.ch/rentastift) eine Brücke zwischen Schwyzer Schulen und Betrieben. In diesem Rahmen besuchen Lernende ab dem zweiten Lehrjahr Oberstufenklassen und geben Einblicke in ihren Berufsalltag. Sie erzählen, was sie an ihrem Lehrberuf begeistert, und machen den Jugendlichen Mut, sich aktiv mit der Berufswahl und dem Bewerbungsprozess auseinanderzusetzen. So entsteht ein authentischer Austausch auf Augenhöhe – von Lernenden für künftige Lernende.

Auch Eltern und Begleitpersonen möchten wir gezielt unterstützen: Mit unserem Eltern-Newsletter (sz.ch/eltern-newsletter),

der vierteljährlich erscheint, begleiten wir sie im Berufswahlprozess und geben hilfreiche Informationen und Tools an die Hand. Diese erleichtern es, Jugendliche bei der Suche nach einer nachhaltigen Anschlusslösung zu begleiten und passende Entscheidungen zu treffen.

Laufbahngestaltung gewinnt an Bedeutung

Die Arbeitswelt verändert sich rasant – Digitalisierung, Fachkräftemangel und neue Berufsprofile verlangen, dass sich Menschen und Betriebe immer wieder anpassen. Entsprechend wächst die Bedeutung der Laufbahngestaltung und somit die Notwendigkeit der Fähigkeit, die eigene Laufbahn selbst zu gestalten.

Wir erleben, dass auch Erwachsene, Führungspersonen und Betriebe den Austausch mit uns suchen: etwa bei Fragen zur Weiterbildung, zu beruflichen Veränderungen oder zur Entwicklung von Mitarbeitenden. Laufbahnberatung bedeutet heute mehr, als nur über Berufe zu informieren – es schafft Orientierung in einer dynamischen Arbeitswelt.

In unseren drei BIZ-Standorten in Pfäffikon, Goldau und Einsiedeln finden Ratsuchende regionale Informationen zu beruflichen Grundbildungen, Studiengängen, Weiterbildungen, Arbeitsmarktthemen oder Um- und Wiedereinstiegsmöglichkeiten.

Für Erwachsene bieten wir auch individuelle Standortbestimmungen und Laufbahnberatungen an – etwa über das nationale Programm «viamia», das Menschen über 40 Jahren unterstützt, ihre berufliche Situation zu reflektieren und Perspektiven zu entwickeln (sz.ch/viamia).

Nähe schafft Vertrauen

Was unsere Arbeit auszeichnet, ist die Nähe zu den Menschen und zur Praxis. Unsere Beratungspersonen sind regelmässig sowohl an Schulen, Elternabenden, Informationsveranstaltungen als auch regionalen Berufsmessen und kantonalen Wirtschaftsveranstaltungen präsent. Durch den Austausch mit den unterschiedlichen Share- und Stakeholdern bleiben wir nah an den Bedürfnissen und Entwicklungen im Kanton.

Wir verstehen uns als Dienstleisterin, die zuhört, Orientierung gibt und hilft, Entscheidungen fundiert zu treffen – egal, ob es um die erste Berufswahl, die Studienwahl, eine Weiterbildung oder in eine neue berufliche Richtung geht. Unsere Beratungen sind vertraulich, fachlich, fundiert und unabhängig.

Jede Frage zählt

Nicht jede Frage braucht eine grosse Antwort – manchmal reicht ein kurzer Austausch, um weiterzukommen. Deshalb bieten wir auch offene Informationsberatungen an, jeweils dienstags in Pfäffikon und Goldau. Hier können Interessierte ohne Voranmeldung vorbeikommen, um sich rasch und unkompliziert zu informieren.

Häufig zeigt sich dabei: Eine einfache Frage kann der Anfang einer neuen Perspektive sein.

Gemeinsam für eine starke Bildungsregion

Wir als Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Kanton Schwyz begleiten Menschen, Schulen und Unternehmen – mit dem Ziel, Bildung und Beruf als Chance zu begreifen. Wir sind überzeugt: Wer sich mit seinen Möglichkeiten auseinandersetzt, findet Wege, die zu ihm passen – ob am Beginn einer Karriere oder mittendrin.

Amt für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
BIZ Pfäffikon – BIZ Goldau – BIZ Einsiedeln
www.sz.ch/biz

Wir, die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) des Kantons Schwyz bieten

- Beratungen
- Standortbestimmungen
- Veranstaltungen zu Beruf, Studium und Weiterbildung
- Unterstützung in Entscheidungsprozessen
- Diagnostik
- Kurzberatungen im BIZ
- Bewerbungs-Checks, individuelles Feedback und Tipps rund um das Bewerbungsdossier
- Integrationsberatungen für Migrantinnen und Migranten
- Fachauskünfte zu Aus- und Weiterbildungen

Lassen Sie sich inspirieren:

1 Woche – 6 Kantone – über 25 Veranstaltungen:
Die Zentralschweizer Laufbahnwoche vom 12. – 17. Januar 2026 bietet anhand kostenlosen Veranstaltungen Tipps und Tricks

- rund ums Bewerben
- für Ihren weiteren Karriereweg
- für Ihren beruflichen Wiedereinstieg
- für die späte Berufsphase
- bei Belastungen und Stress am Arbeitsplatz
- zur Finanzierung Ihrer Ausbildung

Kostenlose Teilnahme
an allen BIZ-Veranstaltungen, unabhängig vom Wohnort

ZENTRALSCHWEIZER
LAUFBAHN
WOCHEN
12.–17.1.2026

Über 25 Veranstaltungen
zum Thema berufliche Laufbahngestaltung

- Spannende Veranstaltungen, vor Ort und online
- Praxisnahe Workshops
- Individuelle Beratungen
- Alle Veranstaltungen sind kostenlos

Alle Informationen unter
laufbahn.berufsberatung.ch/laufbahnwoche



FRAGEN AN MICHAEL STÄHLI, BILDUNGSDIREKTOR UND LANDAMMANN DES KANTONS SCHWYZ

Das Interview wurde schriftlich geführt.

INTERVIEW MICHAEL STÄHLI

Wo sehen Sie die grössten Chancen, aber auch die grössten Hürden für Jugendliche in der Übergangsphase von der Oberstufe in die Berufslehre oder ins Gymnasium?

Die Chancen liegen vor allem in der Vielfalt und Flexibilität des Schweizer Bildungssystems und den zahlreichen Unterstützungsangeboten wie z.B. unsere Berufs-, Studien und Laufbahnberatung, damit die Jugendlichen die richtige Berufswahl treffen oder den geeigneten Ausbildungsweg stufengerecht einschlagen können. Die Hürden entstehen teilweise durch Selektionsdruck im Elternhaus, aber auch seitens der Ausbildungsbetriebe, um gute Kandidatinnen und Kandidaten zu erhalten. Ein grosser zeitlicher Druck und eine unzureichende Vorbereitung beim Übertritt können zu einer falschen Wahl führen.

Inwiefern sind die heutigen Strukturen der Oberstufe noch zeitgemäss in Bezug auf die Anforderungen der Wirtschaft? Wo sehen Sie in den nächsten Jahren Anpassungspotenzial?

Die Strukturen der Sekundarstufe I sind grundsätzlich darauf ausgerichtet, den Anschluss an die berufliche Grundbildung und weiterführende Schulen zu gewährleisten. In der heutigen Wirtschaft und Arbeitswelt haben personale, soziale und methodische Kompetenzen eine grosse Bedeutung. Weil diese Fähigkeiten für eine erfolgreiche Lebensbewältigung zentral sind, fördert der Unterricht in der Volksschule gemäss Lehrplan21 gezielt auch diese überfachlichen Kompetenzen.

Welche Rolle nimmt das Bildungsdepartement ein, um die Brücke zwischen Schule und Wirtschaft zu stärken? Gibt es konkrete vom Staat initiierte Projekte? Oder andere spannende (geplante) Kooperationen?

Das Schwyzer Bildungsdepartement nimmt mit seinen Abteilungen eine zentrale Rolle bei der Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Brücke zwischen Schule und Wirtschaft ein. Es setzt dafür seit langem zahlreiche Projekte und Kooperationen um, damit diese Verbindungen weiter gepflegt und gestärkt werden. Als konkrete Projekte können die Berufswahltag, verschiedenste Treffen zum Erfahrungsaustausch, aber auch Berufsbildungszeitungen als Medienbeilage angeführt werden. Zudem organisieren sich die verschiedenen Akteure in diversen Kommissionen, um die Berufsbildung kantonal wie auch interkantonal erfolgreich und zukunftsfähig weiterzuentwickeln.

Lehrbetriebe betonen oft fehlende Basiskompetenzen in Mathematik und Deutsch: Wo sehen Sie die Hauptursachen dafür? Liegt das Problem in der schulischen Ausbildung, deren Grundlagen bereits in der Primarstufe gelegt werden?

Die schweizweite Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen (ÜGK) zeigte, dass in der Schulsprache doch ein erheblicher Anteil der Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen beim Lesen erreicht. Im Bereich der Orthografie unterscheiden sich die Resultate zum Teil beträchtlich. Dies gilt auch mit Blick auf die individuellen Merkmale Geschlecht, soziale Herkunft, Fremdsprachigkeit und Migrationsstatus. Die Ergebnisse im Bereich Mathematik gilt es abzuwarten. Die ÜGK liefert den Kantonen wichtige Erkenntnisse für die Weiterentwicklung des Bildungssystems.

Haben die Schülerinnen und Schüler Ihrer Meinung nach zu viel Lernstoff, oder stösst das integrative Schulmodell tatsächlich an seine Grenzen, wie es von verschiedenen Seiten, etwa aus der Politik oder anderen Kantonen, behauptet wird?

Unser Schulmodell bildet – wie auch in anderen Kantonen – eine zentrale Grundlage für eine chancengerechte Bildung. Der Kanton Schwyz beobachtet die sich ergebenden Herausforderungen laufend und prüft regelmässig, ob Handlungs- oder Optimierungsbedarf besteht. Für Kinder und Jugendliche mit besonderem Bildungsbedarf stehen verschiedene Angebote zur Verfügung. Grundsätzlich gilt das Prinzip Integration vor Separation.

Wie reagieren die Schulen darauf? Sind Anpassungen geplant, z. B. bei Fächern oder v.a. auch der vorgegebenen Lektionentafeln?

Wir haben institutionalisierte Austauschgefässe mit den Schulverantwortlichen. Stand heute sind keine Anpassungen in der Lektionentafel geplant.

Wie stellen Sie sicher, dass Jugendliche nicht nur schulisches Wissen, sondern auch Schlüsselkompetenzen wie Teamfähigkeit, Belastbarkeit oder digitale Kompetenzen mitbringen?

Wie erwähnt, wird beim Unterricht gemäss Lehrplan21 den überfachlichen Kompetenzen, d.h. den personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen eine grosse Bedeutung beigemessen. Ein weiteres Hauptziel ist es, den Schülerinnen und Schülern das Lernen mit digitalen Medien zu ermöglichen und sie zu einer aktiven Auseinandersetzung mit den Chancen und Risiken der Digitalisierung zu befähigen.

Unternehmer beobachten, dass viele Jugendliche Mühe haben, mit Druck und Rückschlägen umzugehen. Welche Massnahmen kann die Schule ergreifen, um Belastbarkeit früh zu fördern? Und wie stehen Sie dabei zur Diskussion um die Abschaffung der Noten?

Die Belastbarkeit von Jugendlichen sollte früh gestärkt werden – nicht nur in der Schule, sondern auch im Elternhaus. Der Lehrplan21 enthält ein breites Spektrum an fachlichen und überfachlichen Kompetenzen, das von den Lehrkräften im Schulalltag mit grossem Einsatz vermittelt wird.

Das auf den Lehrplan zugeschnittene Beurteilungsreglement wurde im Vorfeld in einer breit angelegten Vernehmlassung geprüft und fand z.B. auch im KMU-Bereich (Lehrbetriebe, Berufsbildner) grosse Akzeptanz. Die öffentlichen Volksschulen haben dessen Einführung sorgfältig vorbereitet und nutzbringend umgesetzt.

Was unternimmt der Kanton, um Jugendliche zu unterstützen, die nach der Oberstufe keine Lehrstelle finden? Welche Gründe sind dafür besonders häufig?

Dem Kanton Schwyz ist es wichtig, dass Jugendliche, die nach der Sekundarstufe I keine Anschlusslösung haben oder keine Lehrstelle finden, Zugang zu vielfältigen Unterstützungsangeboten haben. Dabei stehen Brückenangebote, Coaching- und Beratungsangebote sowie die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zu Verfügung.

Diese Hilfsbrücken können helfen, wenn schulische Defizite, noch unklare Berufswünsche, fehlende Deutschkenntnisse, geringe Selbstsicherheit, aber auch eine Überschätzung im Berufswahlprozess vorhanden sind. Durch die Angebote sollen eine richtige Berufswahl begünstigt und das erfolgreiche Lernen gefördert werden.

Wo sehen Sie die Berufsbildung im Kanton Schwyz in den nächsten 10 Jahren? Mit welchen Herausforderungen und Veränderungen wird die Bildungslandschaft konfrontiert?

Die Berufsbildung im Kanton Schwyz wird sich bis 2035 in einer schnell agierenden Wirtschaft behaupten müssen, daher werden die Digitalisierung und der Fachkräftemangel zentrale Themenfelder bleiben. Zudem werden wir unsere Berufsbildung zusammen mit der Wirtschaft weiterhin flexibel, digital und arbeitsmarktorientiert positionieren und praxistaugliche Lösungen mit grosser Bildungsqualität entwickeln und vorantreiben müssen.

Wie berücksichtigt die Oberstufe die zunehmende Digitalisierung und die sich wandelnden Anforderungen der Arbeitswelt? Gibt es Programme, die gezielt auf neue Berufsfelder vorbereiten?

Das Bildungsdepartement hat in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Schwyz das Strategiepapier «Digitaler Wandel im Bildungsraum Kanton Schwyz» erarbeitet und setzt die darin definierten Massnahmen etappiert um. Dieses trägt der fortschreitenden Digitalisierung sowie den sich wandelnden Anforderungen der Arbeitswelt Rechnung.

Welche Impulse möchten Sie gemeinsam mit den Unternehmern setzen, um den Kanton Schwyz als Bildungs- und Wirtschaftsstandort zu stärken?

Es ist unser täglicher Antrieb, den Kanton Schwyz als Bildungs- und Wirtschaftsstandort gemeinsam mit den Unternehmern zu stärken und weiterzuentwickeln. Dazu überprüfen wir die Bildungsangebote regelmässig, fördern Innovationen und pflegen eine enge Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Akteuren der Wirtschaft und Bildung. Nur im Rahmen der Verbundpartnerschaft erreichen wir die gesetzten Ziele.

Abschliessend: Wenn Sie jungen Menschen einen Rat für den Übergang in die Lehre geben könnten, welcher wäre das?

Für den gelingenden Übergang in die Lehre ist es ratsam, sich aktiv über die verschiedenen Berufsmöglichkeiten zu informieren und die vielfältigen Angebote wie Schnupperlehren, ZEBI (Zentralschweizer Bildungstreffpunkt), SwissSkills etc. zu nutzen, um dabei eigene Interessen und Stärken kennenzulernen. Dabei ist es hilfreich, stets offen für Neues zu sein und professionelle Unterstützung wie die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung frühzeitig in Anspruch zu nehmen.



DIE SCHWYZER KANTONALBANK: EINE ARBEITGEBERIN, DIE IN IHRE MITARBEITENDEN INVESTIERT

TEXT / BILDER
SCHWYZER KANTONALBANK

Die Schwyzer Kantonalbank (SZKB) ist seit über 135 Jahren ein zentraler Bestandteil der wirtschaftlichen Entwicklung im Kanton Schwyz. Doch die Bank ist nicht nur eine verlässliche Partnerin für ihre Kundschaft, sondern auch eine engagierte Arbeitgeberin und einer der grössten Ausbildungsbetriebe im Kanton. Mit einem klaren Fokus auf die Förderung von Talenten – ob junge Berufseinsteigende oder erfahrene Fachkräfte – setzt die SZKB auf eine nachhaltige Personalentwicklung, die den Mitarbeitenden, dem Unternehmen, aber auch dem Kanton Schwyz zugutekommt.

Ausbildung: Der erste Schritt in die Berufswelt

Die SZKB bietet jungen Menschen eine fundierte und praxisnahe Ausbildung in vier zentralen Berufsfeldern:

- Kaufmann/-frau EFZ Bank (Lehre oder Praktikum)
- Informatiker/-in EFZ (Lehre oder Praktikum)
- Mediamatiker/-in EFZ
- Entwickler/-in digitales Business EFZ

Die Ausbildung bei der SZKB verbindet Eigenverantwortung mit gezielter Unterstützung von erfahrenen Praxisausbildenden. Der Austausch auf Augenhöhe und eine offene Unternehmenskultur fördern ein Umfeld, in dem Wissen und neue Ideen gleichermassen geschätzt werden.

Weiterbildung: Ein Gewinn für alle Mitarbeitenden

Die Förderung endet bei der SZKB nicht mit der Grundausbildung. Vielmehr legt die Bank grossen Wert darauf, dass alle Mitarbeitenden, unabhängig von ihrer Position oder ihrem Alter, sich kontinuierlich weiterentwickeln können.

1. Lebenslanges Lernen: Die SZKB bietet ein breites Spektrum an internen und externen Schulungen, die auf die spezifischen Bedürfnisse der Bank abgestimmt sind. Diese reichen von internen Fachkursen bis hin zu berufsbegleitenden Studiengängen. Die Themenpalette ist dabei vielfältig.

Nebst dem lebenslangen Lernen legt die SZKB grossen Wert auf den Wissenstransfer des Gelernten in den eigenen Berufs- und Führungsalltag.

2. Karriereplanung und Arbeitsmarktfähigkeit: Die SZKB fördert gezielt die Entwicklung und die Arbeitsmarktfähigkeit ihrer Mitarbeitenden. Regelmässige Entwicklungsgespräche helfen dabei, individuelle Stärken zu erkennen und Karrieremöglichkeiten innerhalb der Bank zu eröffnen.

Eine attraktive Arbeitgeberin im Kanton Schwyz

Die SZKB ist ein modernes Unternehmen, das Tradition, Innovation und Generationen vereint. Neben der fachlichen Förderung sorgt die Bank für ein positives Arbeitsklima. Teamgeist, gegenseitige Unterstützung und der Austausch zwischen den Generationen schaffen eine inspirierende Arbeitsatmosphäre.

Die langfristige Bindung der Mitarbeitenden ist ein zentraler Bestandteil der Unternehmenskultur. Viele Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger sowie langjährige Mitarbeitende bleiben der Bank treu und entwickeln sich innerhalb des Unternehmens weiter – sei es durch interne Wechsel, Spezialisierungen oder Führungspositionen.

Lernendenstart (Bild links): Am 4. August sind achtzehn neue Auszubildende ins Berufsleben bei der SZKB gestartet. Der erste Tag in der Arbeitswelt – ein ganz besonderer Moment. In der abwechslungsreichen Einführungswoche steckten viele wertvolle Begegnungen, inklusive persönlicher Begrüssung durch CEO Michel Degen. Er führte die neuen Mitarbeitenden in die SZKB-Welt ein und zeigte auf, welchen wertvollen Beitrag sie zum gemeinsamen Erfolg leisten können. Ein inspirierender Start, der den Grundstein für eine abwechslungsreiche Ausbildung legt!

Beförderungen (Bild rechts): Die gezielte Weiterentwicklung der Mitarbeitenden ist ein zentraler Erfolgsfaktor der SZKB. Im Rahmen dieses Engagements sind im aktuellen Jahr 21 Mitarbeitende in ein neues Berufsbild befördert worden. Grundlage dafür waren ihr Leistungsbeitrag, ihre Erfahrung und ihre Fachkompetenz. Die SZKB gratuliert den Beförderten herzlich und wünscht ihnen viel Erfolg und Freude in ihren neuen Aufgaben. Diese Entwicklung zeigt einmal mehr, wie wichtig es ist, Potenziale zu erkennen und gezielt zu fördern – für eine starke Zukunft der Bank und ihrer Mitarbeitenden.



MIT INNOVATIONSKRAFT DURCH BEWEGTE ZEITEN

TEXT / BILDER
MANUELA BRUGGER

Rund 60 Mitglieder und Gäste trafen sich im Seehotel Waldstätterhof in Brunnen zur Generalversammlung des H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband. Präsident Ivo Huber schaute auf ein Jahr mit wirtschaftlichen Herausforderungen zurück, zeigte sich aber überzeugt, dass diese mit Innovationskraft und Flexibilität gemeistert werden können. Der H+I werde seinen Beitrag leisten, um jetzt und in Zukunft die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Aktiv war der H+I mit unterschiedlichsten Eventformaten, die gemäss der neuen Strategie des Wirtschaftsverbandes die Partizipation der Mitglieder fördert. So konnte unter anderem auf den gewinnbringenden Event im World Café Format zurückgeschaut werden, wo sich Mitglieder des H+I unter der Leitung eines Experten zu den Themen Steuern, Standortattraktivität und Bildung austauschten, Herausforderungen diskutierten und erste Lösungsansätze entwickelten. Daraus abgeleitet bildet das Thema Bildung aktuell auch das Schwerpunktthema des H+I. Ebenfalls als erfolgreiches, partizipatives Format haben sich die Next Generation Talks etabliert, die den

Austausch zwischen den Unternehmergenerationen fördern. In diesem Jahr fanden zwei dieser wertvollen Austausche im kleinen, intimen Rahmen statt: einerseits bei der SZKB, andererseits bei der Carletto AG.

Neue Gesichter im Vorstand

Beim Traktandum Wahlen gab es gleich einige neue Gesichter im Vorstand. Den Rücktritten von Susanne Thellung, Michael Tschümperlin und Elio Vanoli standen die mit Applaus gewählten neuen Vorstandsmitglieder Angela Hess-Christen von der Christen Gruppe, Michel Degen, CEO Schwyzer Kantonalbank, und Philipp Steiner von der Victorinox gegenüber. Andreas Föhn wurde ebenfalls mit Applaus für eine weitere Amtsdauer in seinem Amt bestätigt.

Eine clevere Kombination zur Stärkung der Wirtschaft

In ihrem Grusswort richtete Regierungsrätin Petra Steimen-Rickenbacher ermutigende Worte an die anwesenden Unternehmerinnen und Unternehmer, bedankte sich für ihr wertvolles Wirken und lobte wie schon Huber die starke Innovationskraft im Kanton.

Bild linke Seite, von links: Die Vorstandsmitglieder Christoph Weber, René Baggenstos, Severin Isenschmid, Ivo Huber (Präsident), Angela Hess-Christen (neu), Christian Grätzer, Andreas Föhn, Nationalrätin Petra Steimen, Armin Diethelm, Lea Löönd und Michel Degen (neu).

Im Anschluss an den offiziellen Teil referierte Monika Rühl, Vorsitzende der Geschäftsleitung von economiesuisse, über die «Herausforderungen der Schweiz als Standort und exportorientiertes Land». Sie erläuterte anschaulich, dass trotz der aktuellen Themendominanz der Zollpolitik letztlich die clevere Kombination verschiedener Faktoren entscheidend sei. Mit Blick auf die Haltung der USA äusserte Rühl Unverständnis: Niemand wisse, wie lange die derzeitige Situation anhalte oder was genau Trump für ein allfälliges «Deal»-Szenario überhaupt erwarte. Umso wichtiger sei es daher, im europäischen Raum mit dem bewährten Bilateralen Weg wirtschaftliche Sicherheit zu gewährleisten.

Mit den Bilateralen III werde eine Strategie fortgeführt, bei der man auf Erfahrungswerte zählen könne und die sich bereits in den vergangenen 25 Jahren als erfolgreich erwiesen habe. Zudem erinnerte Rühl an das im August von economiesuisse auf Bundesebene eingereichte Forderungspaket zur Entlastung der Schweizer Wirtschaft. Die zwölf Massnahmen reichen von einem Regulierungsmoratorium bis hin zu gezielten Initiativen zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts. Geschätzt und rege genutzt wurde auch die anschliessende Diskussionsrunde im Plenum.



Monika Rühl, Vorsitzende der Geschäftsleitung von economiesuisse, gab spannende Einblicke in aktuelle Themen, ihre Einschätzung dazu und die Rolle von economiesuisse.

NEU IN DEN VORSTAND GEWÄHLT



Angela Hess-Christen, Christen Gruppe

Mit Angela Hess-Christen gewinnt der H+I eine erfahrene Unternehmerin aus der Bau- und Immobilienbranche. Als Mitglied der Geschäftsleitung der Christen Gruppe bringt sie wertvolles Know-how in den Bereichen Projektentwicklung, Bauausführung und Unternehmensführung mit. Ihr Engagement gilt innovativen Lösungen und nachhaltigem Wachstum im regionalen Bauwesen.



Michel Degen, Schwyzer Kantonalbank

Michel Degen bringt die Perspektive des Finanzsektors ein. Als CEO und Vertreter der Schwyzer Kantonalbank setzt er sich für nachhaltige Finanzlösungen und die Förderung der regionalen Wirtschaft ein. Seine Expertise in Banking, Kundenberatung und Unternehmensentwicklung macht ihn zu einer wertvollen Bereicherung des H+I.



Philipp Steiner, Victorinox AG

Philipp Steiner vertritt mit Victorinox eine der traditionsreichsten Schweizer Marken weltweit. In seiner Rolle innerhalb des Unternehmens steht er für Qualität, Innovation und Schweizer Präzision. Mit seiner breiten Erfahrung in Markenführung und internationalem Business stärkt er die Verbindung zwischen regionaler Verankerung und globaler Präsenz.

CSEM SOLL SCHWYZER INNOVATIONSKRAFT WEITER STÄRKEN

TEXT / BILDER
MANUELA BRUGGER



Regierungsrätin Petra Steimen-Rickenbacher

Der H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband lud zum Lunch-Event rund um das Technologie- und Innovationszentrum CSEM (Centre Suisse d'Électronique et de Microtechnique) ein. Rund 30 H+I-Mitglieder nutzten diese Chance, um mehr über die geplante Ansiedlung des Zentrums in Seewen und über konkrete Anwendungen aus der Praxis zu erfahren.

Stärkung des Innovationsstandorts Schwyz

In ihrer Begrüssung betonte Regierungsrätin Petra Steimen-Rickenbacher die Bedeutung des Vorhabens für den Kanton Schwyz: «Das CSEM soll wie ein Pflänzchen ins Zeughausareal in Seewen eingesetzt werden, um dort zu wachsen. Es soll Unternehmen und Startups anziehen und über die Kantonsgrenzen hinaus strahlen.» Ziel sei es, Wirtschaft und Forschung enger miteinander zu vernetzen und den Innovationsstandort Schwyz nachhaltig zu stärken.

Zugang zu umfangreichem Spezialisten-Netzwerk

Im fachlichen Teil stellten Alexander Steinecker, Leiter Regionalentwicklung beim CSEM, und Roger Schelbert, Inhaber und CEO der Aurovis AG (AUtomation RObotics VIsion Systems), die Arbeit und das Potenzial des Zentrums vor.

Wie Schelbert in seinen praxisnahen Ausführungen erklärte,

profitierte Aurovis als Beispiel eines KMUs massgeblich von der Zusammenarbeit mit dem bestehenden CSEM-Standort in Alpnach. Denn mit über 600 Spezialisten unterstützt das schweizweit tätige, öffentlich-private Innovationszentrum CSEM Unternehmen beim Technologietransfer, etwa in den Bereichen künstliche Intelligenz, Robotik, Sensorik und Datenanalyse.

Mit Praxisbeispielen wie beispielsweise der KI-gestützten Erkennung von Schienendefekten bei der SBB oder der automatischen Profilidentifikation in der Metallverarbeitung zeigten Steinecker und Schelbert, wie Forschung und Industrie erfolgreich zusammenarbeiten. Gerade für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) könne dieser Wissenstransfer entscheidend sein, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

Einfacher Zugang für KMU

Mit dem neuen Standort in Seewen erhalten Unternehmen aus dem Kanton Schwyz Zugang zu einem breiten Netzwerk an Spezialisten. Die Eintrittsschwelle soll für Schwyzer KMU dabei möglichst gering sein. So sind beispielsweise die ersten 30 Beratungsstunden für den Unternehmer kostenlos bzw. vom Kanton unterstützt.

Steimen betonte auch, dass das mit 90 zu 3 Stimmen deutliche Ja im Kantonsrat zur finanziellen Unterstützung des CSEM-Ablegers in Seewen ein klares und positives Signal darstelle.

Der Austausch anlässlich dieses spannenden H+I Lunch-Events zeigte eindrücklich, welches Potenzial in der Vernetzung von Forschung und KMU steckt und dass die Zentralschweiz mit der Eröffnung des neuen CSEM-Standorts in Seewen im Februar 2026 bestens aufgestellt ist, um Innovation aktiv voranzutreiben.

Beim anschliessenden Lunch wurden die Diskussionen engagiert weitergeführt und das Netzwerk gepflegt.



SMARTE MENSCHEN IN EINER SMARTEN WELT

TEXT / BILD
MANUELA BRUGGER

Am 4. November 2025 fand unter dem Patronat des H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband im Seedamm Plaza in Pfäffikon das 19. Wirtschaftsforum des Kantons Schwyz statt. Mit rund 650 Teilnehmenden verzeichnete das Forum einen Besucherrekord.

Unter dem Titel «Smarte Menschen in einer smarten Welt» drehte sich der Anlass um die Frage, welchen Platz der Mensch in einer zunehmend von Künstlicher Intelligenz (KI) geprägten Arbeitswelt einnimmt. Durch den Anlass führte gekonnt und unterhaltsam Moderator Reto Lipp.

Eröffnung durch Regierungsrätin Petra Steimen-Rickenbacher

Petra Steimen-Rickenbacher, Regierungsrätin und Vorsteherin des Volkswirtschaftsdepartements, begrüsst das Publikum. Sie betonte, dass der Mensch auch in einer digitalisierten Arbeitswelt im Zentrum stehen müsse. Entscheidungen würden häufig nicht allein aufgrund von Daten, sondern auch mit dem Bauchgefühl getroffen. Für sie gehe es darum, dass Mensch und Maschine künftig Hand in Hand arbeiten und KI als sinnvolles Werkzeug eingesetzt werde.

Die Rückkehr der Intuition: Sicht der Wissenschaft

Den Auftakt der Referate machte Prof. Dr. Florian Artinger, Mitgründer und Geschäftsführer der Simply Rational GmbH. Unter dem Titel «Wenn Daten nicht reichen: Die Rückkehr der Intuition» zeigte er auf, dass laut einer Studie des Economist rund 90 Prozent der Menschen im Beruf intuitiv entscheiden. Intuition sei kein Zufall, sondern eine bewährte Strategie des Menschen, um mit Komplexität umzugehen, etwa beim Werfen eines Balls oder bei Entscheidungen unter Unsicherheit. Als Beispiel nannte er den Nobelpreisträger Harry Markowitz, der

bei seinen eigenen Investitionen intuitiv entschied und damit erfolgreicher war als mit seinem theoretischen Modell. Artinger betonte, dass gerade bei unvollständigen Daten und unsicheren Rahmenbedingungen menschliche Entscheidungen oft überlegen seien.

Verantwortung und Bewusstsein: Sicht der Philosophie

Im zweiten Referat beleuchtete Dr. Barbara Bleisch, Philosophin, Autorin und Moderatorin, das Thema aus philosophischer Perspektive. Unter dem Titel «Was den Menschen auch in Zukunft unverzichtbar macht» argumentierte sie, dass der Mensch durch Bewusstsein und Verantwortungsfähigkeit einzigartig bleibe. Während KI schnell und effizient arbeite, brauche der Mensch Vertrauen und Reflexion. Bleisch hob hervor, dass der Mensch dank seiner Vernunft und Mündigkeit Verantwortung für sein Handeln übernehmen könne, etwas, das Maschinen nicht leisten können.

Zusammenspiel von Mensch und Maschine: Sicht der Wirtschaft

Zum Abschluss der Referate sprach Thomas Truttmann, CEO der Max Felchlin AG, zum Thema «Neu denken, tief handeln: Die Zukunft entsteht im Zusammenspiel». Er machte deutlich, dass ein «weiter wie bisher» keine Option sei. Das traditionsreiche Familienunternehmen produziert in der Schweiz und denkt langfristig, auch im Umgang mit neuen Technologien. KI werde

bei Felchlin gezielt eingesetzt, doch entscheidend bleibe, dass die Mitarbeitenden mit der Entwicklung Schritt halten. Vertrauen, Sinn und Verantwortung seien Werte, die nur Menschen einbringen könnten. Die Zukunft entstehe, so Truttmann, durch das Zusammenspiel von Mensch und KI.

In der anschliessenden Podiumsdiskussion zeigte sich eindrücklich, dass jede Sichtweise ihre Berechtigung hat und das Zusammenspiel für Mehrwert sorgt. Der Mensch spielt auch in einer smarten Welt eine zentrale Rolle. Während Künstliche Intelligenz analytische und logische Aufgaben übernimmt, bleiben menschliche Eigenschaften wie Mut, Empathie, Intuition und Kreativität unverzichtbar. Das Forum bot vielfältige Denkanstösse für Unternehmen, wie sie die Chancen der Digitalisierung nutzen und gleichzeitig eine starke Unternehmenskultur bewahren können. Im Anschluss an den offiziellen Teil wurden die spannenden Diskussionen weitergeführt und das Netzwerk gepflegt.



Spannende Podiumsdiskussion anlässlich des 19. Wirtschaftsforums in Pfäffikon.

AUSLESE

AUSGABE APRIL 2026



THEMENSCHWERPUNKTE DER NÄCHSTEN AUSGABE

Die nächste Ausgabe befasst sich mit einem ausgewählten H+I-Strategiethema. Weitere Informationen folgen.

Redaktionsschluss AUSLESE
Ausgabe April 2026 ist der 13. März 2026

VERANTWORTLICH



H+I-Präsident / Kommunikation
Verantwortlich für den Inhalt
Ivo Huber
Tulux AG
Tödistrasse 4
8856 Tuggen SZ
Tel. 055 465 60 00 / info@tulux.ch
www.tulux.ch



Redaktionsleitung, Produktion und
Koordination
Manuela Brugger
OUTKOM - Kommunikation, die bewegt
Grossfeld 1
6423 Seewen
Tel. 077 531 90 64 / mb@outkom.ch
www.outkom.ch



H+I-Geschäftsführer
Geschäftsstelle
Der Schwyzer Wirtschaftsverband
Christian Grätzer
CONVISA AG
Herrengasse 14
6430 Schwyz
Telefon 041 819 60 60 / info@h-i-sz.ch
www.h-i-sz.ch

Unterstützer der aktuellen Ausgabe:

- Convisa
- Schwyzer Kantonalbank
- Theiler Druck AG

Die Textbeiträge und Fotos wurden sorgfältig erstellt. Die Redaktion übernimmt jedoch keine Haftung für Text- oder Abbildungsfehler. Das gilt auch bei Bild- und Textinhalten Dritter.

Druckerei
Theiler Druck AG
8832 Wollerau
www.theilerdruck.ch

Für Naturbewusste



Klimaneutraler Druck ist bei uns nicht Kür, sondern Pflicht. Sie wollen es genau wissen? Wir rechnen für Sie den Ausstoss Kilogramm CO₂ ganz genau.

Egal, welchen Typus Sie verkörpern und welches Thema Ihnen und Ihrer Unternehmung am wichtigsten erscheint. Wir passen uns in Sachen Druck und Serviceleistungen rund um Druckerzeugnisse Ihren Bedürfnissen an. Mitsamt unserem 360-Grad-Service aus einer Hand; **Vorstufe – Bogenoffset – Digitaldruck – Rotationsdruck – Postpress – inkl. Onlineshop-, Lagerverwaltungs- und Lettershopsystem.**

Seit Generationen
die Anlagebank für

SZ

ANLAGELÖSUNGEN? *Machen wir selbst.*

Damit investieren Sie Ihren
Sparbetrag und Ihr Vermögen
einfach und individuell.

szkb.ch/anlegen



Schwyzer
Kantonalbank